

Ralf Schöppner (Hrsg.)

Humanismus in, Mitgliedschaft out?

Moderne Formen von Zugehörigkeit

Alibri Verlag
Aschaffenburg

2023

Alibri Verlag

www.alibri.de

Mitglied in der Assoziation Linker Verlage (aLiVe)

1. Auflage 2023

Copyright 2023 by Alibri Verlag, Postfach 100 361, 63703 Aschaffenburg

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotomechanischen Wiedergabe, der Herstellung von Mikrofilmen, der Einspeicherung in elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten.

Die Rechte zu den Texten und Abbildungen liegen bei den Autorinnen und Autoren.

Gesamtredaktion Schriftenreihe HAD: Ralf Schöppner

Lektorat: Doris Schemmel

ISBN 978-3-86569-398-3

Inhaltsverzeichnis

Ralf Schöppner

Vorwort 7

1. Multiple Zugehörigkeiten

Thilo Rother / Leoni Wohlfart

Humanismus in – Mitgliedschaft out?

Zugehörigkeit und Zugehörigkeitsvorstellungen

bei Humanist:innen in Berlin 25

Horst Junginger

Mitgliedschaft aus religionswissenschaftlicher Perspektive 57

Katharina Neef

Was muss man eigentlich tun, um Humanist*in zu werden,

zu sein, zu bleiben? 87

Ralf Schöppner

Praktische Zugehörigkeit 105

Katrin Raczynski

Von der Mitgliederarbeit zur humanistischen Lebensbegleitung –

Engagement-Arbeit im Humanistischen Verband

Berlin-Brandenburg 125

Edmund Fröse / Viola Schubert-Lehnhardt

Moderne Formen der Zugehörigkeit

Engagement zwischen Mitgliedschaft und Nutznießung 133

2. Humanismus und Existenzialismus

Hubert Cancik

Leben auf der Flucht

Das Menschenbild des Lucius Annaeus Seneca,

gest. Rom 65 u. Z. 147

Helmut Martens

Albert Camus: philosophischer Literat, literarischer Philosoph

und politisch engagierter Intellektueller 179

Frieder Otto Wolf

Althussers Auseinandersetzung mit Sartre 209

Ralf Schöppner

Der Genuss der anderen –

Humanismus und Existenzialismus bei Corine Pelluchon 251

Autor*innen 289

Hubert Cancik

Leben auf der Flucht

Das Menschenbild des Lucius Annaeus Seneca,
gest. Rom 65 u. Z.

1. Sokrates – Seneca – Kierkegaard

„Auf der Flucht leben“: unser Leben als „Flucht“ verstehen, als ungesichert, zerbrechlich, flüchtig, auf eine Frist nur gegeben, „geworfen in einen Punkt Zeit“ – das hat gelebt und gelehrt Lucius Annaeus Seneca aus Corduba (Andalusien). Seine „Flucht“ endete im Jahre 65 u. Z. in Rom, als Kaiser Nero ihn zum Freitod zwang.

Das einzige antike Bild, das sich von diesem „Flüchtling“ erhalten hat, steht in Berlin, im Alten Museum am Lustgarten: eine Doppelherme aus Rom, angefertigt im 3. Jahrhundert u. Z. nach einem Porträt aus dem 1. Jahrhundert. Sie war wahrscheinlich zur Aufstellung in einer Bibliothek bestimmt. Seneca trägt einen Umhang (Mantel) aus grobem Stoff, die linke Schulter und Brust sind frei, kein Untergewand: eine einfache Kleidung, Zeichen für einfaches, hartes, „spartanisches“ Leben; sie wird getragen von armen Menschen, asketischen Philosophen, später von Christianern.

Sören Kierkegaard (1813–1855) hatte Sokrates als einen „existierenden Denker“ verstanden, als eine „Stechfliege“, die den Menschen mit quälenden Fragen und Ironie lästig wird.¹ Für Seneca wurde Sokrates ein Paradigma für Leben und Lehre und Sterben. Seneca starb wie Sokrates:

1 Sokrates hat sich selbst als „Stechfliege“ („Bremse“) bezeichnet (Plato: Verteidigungsrede des Sokrates, Apologie 30 c). Kierkegaard, der seinem Exempel „Sokrates“ als Ironiker, Maieutiker („Geburtshelfer“) und Stechfliege folgte, heißt deshalb auch „die Bremse von Kopenhagen“, s. Hjørdis Becker: Gadfly. Kierkegaard's Relation to Socrates. In: Katalin Nun/John Stewart (Hrsg.):

bei einem philosophischen Gespräch, im Kreise der Freunde, durch einen Trunk Schierling. Da jedoch bei Seneca das Gift nicht wirkte, musste sein Arzt die Venen öffnen.

Ist Seneca ein römischer Sokrates?² Ist er ein existierender, subjektiver Denker?



Abb. 1: Doppelherme aus weißem Marmor, 28 cm hoch; gefunden 1813 in Rom (Gelände der Villa Mattei /mons Caelius); seit 1878 in Berlin, Altes Museum, Antikensammlung

Kierkegaard's Literary Figures and Motifs. Ashgate 2014, S. 259-277 (Kierkegaard Research Bd. 16).

- 2 Hermann Diem nennt Kierkegaard den „Sokrates in Dänemark“, Hermann Diem: Kierkegaard. Frankfurt a.M. 1956 (Einleitung). – Zum philosophiegeschichtlichen Kontext vgl. Hildegard Cancik(-Lindemaier): Untersuchungen zu Senecas Epistulae morales. Hildesheim 1967, S. 89-113: „Selbstdarstellung als Existenzmitteilung“. Ich danke Hildegard Cancik-Lindemaier für sachkundige Beiträge, praktische Hilfe und kritische Hinweise.

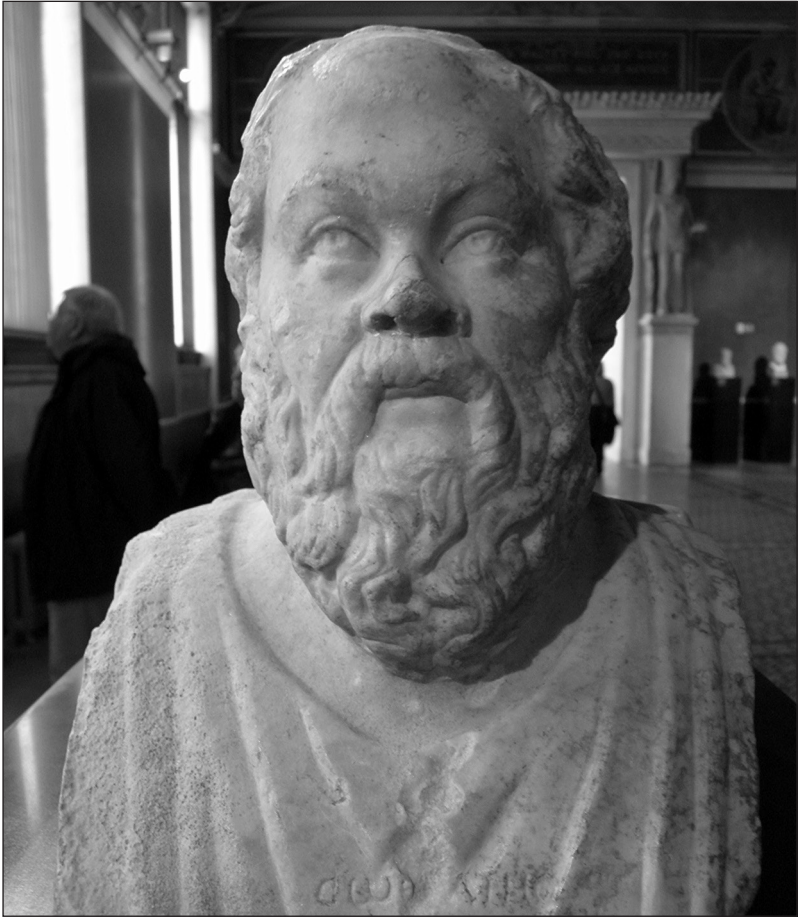


Abb. 2: Sokrates, hingerichtet in Athen 399 v. u. Z., Doppelherme, Berlin

Senecas Partner ist Sokrates: nicht glatt rasiert wie der Römer, sondern durch den Vollbart als Grieche und Philosoph ausgewiesen. Die breite Nase und Stirnglatze des athenischen Philosophen sind standardisierte Merkmale seines Porträts. Er trägt ein Untergewand, darüber den Philosophenmantel, wohl aus einem weniger groben Stoff, wie die Falten zeigen. Der Auftraggeber für diese Doppelherme wollte die beiden Philosophen zusammenstellen, für die eine „Ethik“ die erste Philosophie geworden war: die beiden antiken Ethiker par excellence, Seneca und Sokrates.

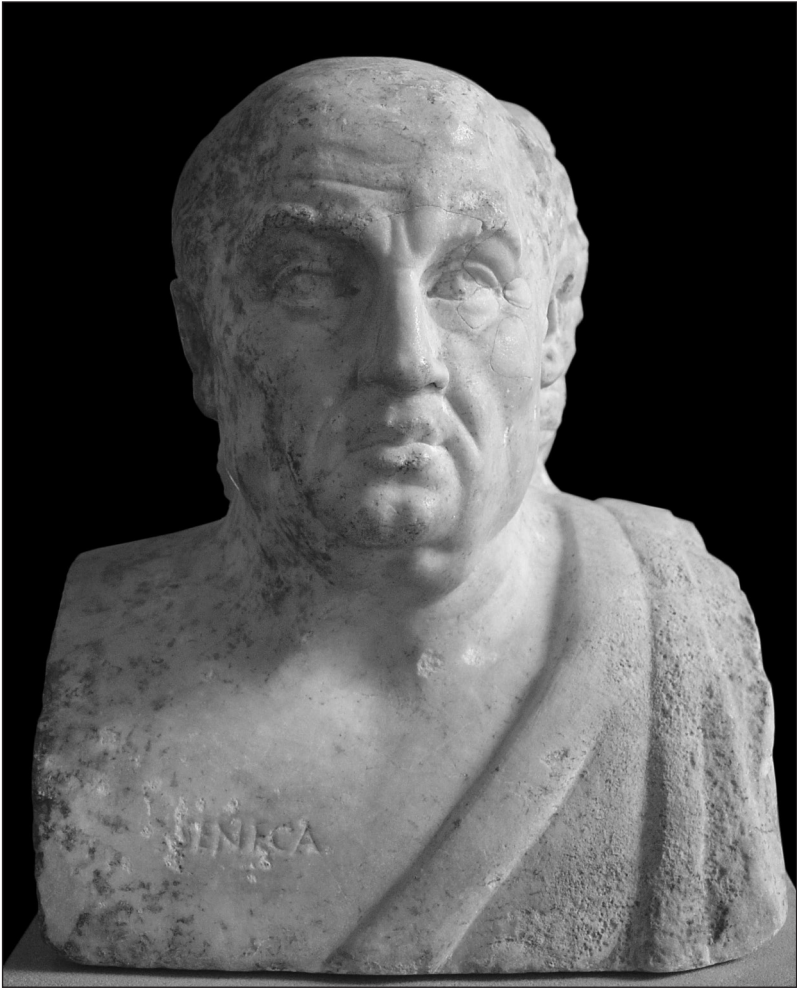


Abb. 3: Lucius Annaeus Seneca, Doppelherme (Berlin)

2. Lucius Annaeus Seneca

2.1 Annäherung an eine Person und eine Frage

Lucius Annaeus Seneca stammt aus Corduba, einer römischen Kolonie in Spanien (Provinz *Baetica*/Andalusien) am Guadalquivir (lat. *Baetis*). Er ist also kein Stadtrömer, kein Aristokrat, sondern von provinzieller Herkunft und in der Vermögensklasse der „Ritter“. In Rom ist er ein „neuer Mann“ (*homo novus*), keiner seiner Vorfahren bekleidete ein höheres Staatsamt. Seine „Neuheit“ leuchtet zwischen dem etablierten Altadel.³

Die Annäer sind eine in Corduba wohlbegüterte Familie. Seneca selbst wird durch Grundbesitz in Italien und Ägypten und durch Finanzgeschäfte (*faenus*) in Italien und den neuen Kolonien in Britannien „sehr reich“ und, für kurze Zeit, „sehr mächtig“.⁴

Die julisch-claudische Dynastie setzt den zeitlichen Rahmen für Senecas Leben: von Augustus, der die Republik in eine besondere Form der Alleinherrschaft („Prinzipat“) umformt, bis Kaiser Nero, mit dessen Suizid die ruhmvolle Dynastie schmählich endet.

44 v. u. Z. **Caius Julius Caesar** gestorben (ermordet), Iden des März

Ende der römischen Republik, Beginn der Kaiserherrschaft (Prinzipat)

Augustus

27 v. u. Z. Imperator (Herrschaftsantritt)

ca. 5 v. u. Z. – geb. Seneca

14 u. Z. gest.

Tiberius

14 u. Z. Imperator

37 gest.

Caligula

37 Imperator

41 gest. (ermordet)

3 Tacitus: Annalen. Lateinisch/deutsch, hrsg. von Erich Heller, mit einer Einführung von Manfred Fuhrmann, Berlin/Boston 2011, 14,53,5: *inter nobiles et longa decora praeferentes novitas mea enituit.*

4 Tacitus: Annalen 14,64,4.

- Claudius**
 41 Imperator
 54 gest. (ermordet, Gift)
- Nero**
 54 Imperator
 62 – gest. Afranius Burrus, Kommandeur der Prätorianer
 in Rom
 64 – Brand Roms; Verfolgung der Christianer
 65 (ca. 25.4.) – gest. Seneca
- 68 (9. Juni) gest. (Selbstmord)
- Ende der julisch-claudischen Dynastie
- 68–96 Bürgerkrieg; Drei-Kaiser-Jahr; Herrschaft der flavischen
 Dynastie

Schema 1: Die Herrschaft der julisch-claudischen Dynastie

Anmerkung: Alle Schemata in diesem Beitrag bieten nur eine Auswahl der Namen, Daten, Orte, Texte.

Seneca absolviert die ehrwürdige Laufbahn des römischen Beamten. Er wird Quaestor, Praetor und schließlich, im Jahre 56 u. Z., für eine kurze Zeit Consul (*consul suffectus*). Von militärischen Diensten und von Priesterstellen in der Staatsreligion ist nichts bekannt. Er ist ein erfolgreicher Redner, sein unciceronischer, moderner Stil begeistert die Jugend.⁵ Wichtiger als die ehrenvolle Ämterlaufbahn sind seine Erfolge „bei Hofe“ (*aula, palatium*). Familiäre Unterstützung schafft ihm früh Zugang zu dem Kreis um die Schwestern des Kaisers Caligula, die Prinzessinnen Agrippina, Drusilla, Livilla. Die Beziehung zu Agrippina wurde dauerhaft, es heißt: Seneca „war mit ihr zusammen“.⁶ Sie ist die Mutter des späteren Kaisers Nero und die Gründerin von Köln am Rhein. Mit Livilla soll Seneca unerlaubte Beziehungen gepflegt haben; der Senat verurteilte ihn zum Tode. Kaiser Claudius ermäßigte, vielleicht von Agrippina beeinflusst, die Strafe zu Verbannung nach Korsika.

5 Quintilian: Einführung in die Redekunst, 10,1,125-131; Seneca sei „der Liebling der Knaben“, „*amor puerorum*“.

6 Anschuldigung gegen Seneca bei Cassius Dio: Römische Geschichte 61,10 (griech. *syn-egineto*).

Seneca wird verwickelt – unklar, in welchem Maße – in die Verschwörungen gegen Caligula und dessen Ermordung, in die Beseitigung des Kaisers Claudius und seines Sohnes Britannicus durch Claudius' zweite Gattin Agrippina. Er kann die langwierige Ermordung der Agrippina durch Nero nicht verhindern, obschon er doch dessen „Erzieher“ (*educator; praeceptor*) und „Freund“ (*amicus*) war.⁷

Schließlich wird Seneca verwickelt in die Verschwörung gegen Nero, galt bei einigen sogar als Prätendent auf den Thron. Das Komplott wurde verraten, Seneca von seinem Schüler zum lange schon erwarteten Freitod gezwungen.

Diese knappe Skizze zeigt Lucius Annaeus Seneca: ein römischer Beamter, Redner, Senator, Consul; ein Höfling, Prinzenerzieher, „Freund“ des Kaisers und Verschwörer; ein sehr reicher Grundbesitzer und Finanzier; ein Zeitgenosse des Pontius Pilatus und des Paulus aus Tarsos.

Welchen Typus von Philosophie, welchen Denkstil, welche Formen der Mitteilung brauchen dieser Mann, seine Freunde, die primären Adressaten und das Publikum seiner Reden, Vorträge, der Essays und Briefe?

2.2 Kontexte

2.2.1 Großstadt Rom

Seneca lebt in einer Millionenstadt mit hohem zivilisatorischen Niveau, viel Verkehr, Lärm und schlechter Luft. Die freien Einwohner, Römer und zahlreiche Fremde, brauchen viele Sklaven. Den Vorschlag, sie durch Kleidung zu kennzeichnen, muss der Senat ablehnen, weil die Unfreien erkennen würden, wie gering die Anzahl ihrer Herren ist. Allein die Feuerwehr (*vigiles foci* – „Wächter des Herdes“) benötigt für die Eimer-Stafetten und Pumpen in der Siebenhügelstadt mehrere Tausend Sklaven. Ein großer Stadtpalast beschäftigt bis zu vierhundert Sklaven⁸ – ein ständiges Bedrohungspotenzial für die Herrschaft.⁹ Der Wasserverbrauch (Brunnen, Bäder, Waschplätze, Latrinen) ist hoch, die Versorgung gut organisiert. Die Verteilung der Kosten für private Abzweigungen ist durch Gesetz geregelt.

Es wird viel gebaut: Tempel für neue Götter – Isis und die vergöttlichten Herrscher (*Divus Augustus, Divus Claudius*), Paläste auf dem Palatin,

7 Tacitus: Annalen 15,62,2 (Jahr 65, Rede Senecas).

8 Tacitus: Annalen 14,45 (Jahr 61): Haushalt des Pedanius Secundus.

9 Plinius der Jüngere, Epistulae 3,14,5: Gefährdung auch der guten Herrschaft (*remissus et mitis*) durch ihre Sklaven.

mehrstöckige Mietanlagen (*insulae*). Einstürze und Brände sind so häufig, dass ein Beobachter meint, „dass man Rom ohne Unterbrechung immer wieder aufbauen muss“. ¹⁰ So wird Rom eine marmorne Stadt.

Die Versorgung mit Lebensmitteln ist prekär. Die ehemaligen Kornkammern der Stadt Rom, Kampanien, Sizilien und Nordafrika, sind erschöpft oder auf Viehzucht umgestellt. Viele Tausend Tonnen Getreide müssen deshalb regelmäßig auf großen Lastschiffen von Ägypten nach Rom verbracht werden: Ferntransport von Massengütern, ein wichtiger Indikator für das Wirtschaftssystem (Finanzierung, Logistik, Schiffsbau) der frühen Kaiserzeit (vgl. 2.2.3). Eine umfangreiche, differenzierte Verwaltung organisiert Nachtwachen und Feuerwehr, öffentliche Ordnung, Wasserverteilung und Getreideversorgung (*annona*). Die zivile Administration bietet dem Ritterstand wichtige und lukrative Stellen: der Präfekt der Feuerwehr, der Stadtpräfekt, Präfekten für Wasser- und Getreideversorgung, jeweils mit zahlreichen Untergliederungen und unfreiem Personal.

Für diese Schicht schreibt Seneca; Ritter sind die primären Adressaten für Senecas moralische Essays und Briefe.

2.2.2 Das Weltreich

Seneca, Großgrundbesitzer und Finanzier, glänzender Redner und philosophischer Essayist und Dichter, Erzieher und Berater des Kaisers, lebt unter der julisch-claudischen Dynastie in der Hauptstadt eines Weltreiches. Geboren in Andalusien, kennt er das benachbarte Afrika und den Atlantik als Grenze. Er kennt die östlichen Regionen, wo er in Ägypten Land besitzt. Die andauernden Kriege gegen die Parther zwingen den „Freund des Kaisers“ zur Beschäftigung mit Armenien, Kaukasus, Syrien. ¹¹ Er schreibt eine geografisch-ethnografische Studie über Indien, nennt darin 60 Flüsse und 118 Völkerschaften. ¹² Die Eroberung und wirtschaftliche Erschließung von

10 Strabo 5,3,7; vgl. Seneca: Naturkunde 6,1,12; Juvenal: Satiren 3,193 ff.

11 Senecas geografisches Weltbild lässt sich gut verbinden mit der Geografie (*chorographia*) seines Landsmannes und Zeitgenossen Pomponius Mela aus Tingentera (Provinz *Baetica*; heute: Algeciras), der unter Kaiser Claudius schreibt.

12 Seneca: „Über die Lage von Indien“ (*De situ Indiae*) – das verlorene Werk ist bezeugt bei Plinius dem Älteren: *Naturalis historia* 6,17 (21 § 60), es entspricht Fragment 10 bei Friedrich Haase (Hrsg.): L. Annaei Senecae Opera quae supersunt, supplementum. Leipzig 1902, Nachdruck Berlin 2001; vgl. Fragment 9 und 11; fortan: Haase. – Die geografische Spekulation hatte bereits Antipoden – „Gegenfüßler“ – auf der Rückseite der Erde angesiedelt, s. Cicero: *Academica* 2,34.

Britannien, unter Julius Caesar begonnen, von Kaiser Claudius fortgesetzt, öffnet den Blick nach Norden. In Britannien ist Seneca finanziell engagiert.

Der Blick geht über den nördlichen Ozean hinweg. Jenseits von Thule gibt es „neue Welten“. ¹³ Kommende Generationen werden sie entdecken.

Das Imperium kennt keine festen Grenzen. Seine Militäraristokratie sucht Ruhm und Beute. Es ist zur Zeit Senecas längst über ein circum-mediterranes Reich hinaus in alle Himmelsrichtungen gewachsen. Das Lebensgefühl in diesem gewaltigen Raum wird bestimmt durch eine globale Mobilität. Der Ozean ist besiegt, er duldet „alle Gesetze“, die der Mensch ihm auferlegt. Den Winden werden „neue Gesetze“ geschrieben, zum Nutzen der Seefahrt. ¹⁴

Diese Fortschritte erzeugen Stolz auf den Wagemut und Erfindergeist des Menschen, der sich die Natur unterwirft. Sie schaffen auch neue Unsicherheiten, Ängste und ein tiefes Unbehagen in dieser fortgeschrittenen Zivilisation. „Allzu kühn“ waren die Erfinder. Die Welt kommt durcheinander. Nichts bleibt an dem Platz, an dem es war. Perser aus dem Iran trinken Wasser aus Elbe und Rhein in Germania: So „durchgängig“ (*pervius*) ist der Erdkreis geworden. ¹⁵ Die Erfinder zahlen Buße für ihre Übergriffe, ihre Anmaßung, der Natur Gesetze zu schreiben. ¹⁶

2.2.3 Die Epoche – Frühmoderne

a) Lucius Annaeus Seneca lebt unter der Herrschaft der julisch-claudischen Dynastie in der Metropole eines gewaltigen Imperiums. Die Umformung der römischen Adelsrepublik in eine „konstitutionelle Monarchie“ ist abgeschlossen. Man nennt sie „Prinzipat“, um die Distanz zu „Tyrannei“ und dem in Rom verpönten Titel „König“ zu markieren. Dem Princeps konnten jedoch nach seinem Tode, gelegentlich auch schon zu Lebzeiten, kultische Ehren zugesprochen werden (*consecratio*; Apotheose). Das politologische Werk Senecas handelt deshalb nicht „Über den Staat“ oder „Über die Gesetze“ – so vor ihm Marcus Tullius Cicero – sondern „Über die Milde“ als Tugend des fast allmächtigen Herrschers. ¹⁷

13 Seneca: Medea 374-379: Weissagung über „neue Welten“ – *novi orbis*.

14 Seneca: Medea, 2. Chorlied, besonders 364-374; 319-320.

15 Seneca: Medea 301 und 371 f. (*pervius orbis* – durchgängig ist der Erdkreis).

16 Seneca: Medea, 3. Chorlied (eine Fortsetzung des 2. Chorlieds).

17 Seneca: Über die Milde (*de clementia*), verfasst 54.

- ca. 5 v. u. Z. geb. Lucius Annaeus Seneca in Corduba (Andalusien)
Übersiedlung nach Rom
- ca. 20–31 u. Z. Aufenthalt in Ägypten
- ca. 32/35 Seneca wird Quaestor und damit Senator
- 40/41 Anklage wegen Ehebruchs mit Livilla; das Todesurteil des Senats wird zu Verbannung ermäßigt; ein Sohn aus Senecas erster Ehe stirbt
- 41–48 Verbannung auf Korsika
- 49 Rückberufung nach Rom durch Vermittlung von Agrippina, der Jüngeren, der Mutter Neros; Seneca wird Praetor und Erzieher Neros
- 56 Seneca wird (Suffect-)Consul; Berater Neros (*amicus*); Seneca verfasst sein Testament; er ist „sehr reich und sehr mächtig“ (Tacitus)
- 59 Nero lässt Agrippina ermorden
- ab 62 Seneca zieht sich aus Politik und Hofleben zurück
- 65 Seneca ist in die Verschwörung des Caius Calpurnius Piso gegen Nero verwickelt, wird von einigen als Nachfolger Neros vorgeschlagen
- 65 (ca. 20. April) Seneca erhält von Nero das Privileg, sich selbst hinzurichten; seine zweite Ehefrau Paulina überlebt; seine beiden Brüder (Gallio und Mela) und sein Neffe, der Dichter Lucan, sterben; Lucans Frau Polla überlebt

Schema 2: Wichtige Stationen im Leben Senecas

Der stockende Übergang zu der neuen „Form des Staates“ (*forma rei publicae*) lässt Raum für republikanische Nostalgie, besonders bei dem entmachteten Altadel und Senat. Auch Seneca, der Monarchist und „Freund“ des Kaisers, überliefert republikanische Geschichte und bewährte Vorbilder altrömischer Stärke und Tugenden. In tragischer Verfremdung schleudert er scharfe Sätze „gegen die Tyrannen“.¹⁸

Die Erinnerungen der Familie Senecas, der Annäer, reichen in den Beginn der innerrömischen Bürgerkriege und der Diktatur Sullas (82–79 v.u.Z.) zurück. Senecas Vater hat die Geschichte dieser Epoche geschrie-

18 Seneca: Thyestes; Seneca: Oedipus, bes. V. 671-708.

ben, der Sohn hat sie mit einem eigenen Vorwort publiziert.¹⁹ Ein Neffe Senecas, der Dichter Lucan, schreibt ein historisches Epos über den Krieg zwischen Julius Caesar, dem künftigen Dictator, und Pompeius, dem Verteidiger von Senat und Republik.²⁰ Er wird ein Anführer der Verschwörung gegen Nero, in die auch Seneca verwickelt wird.

Der wichtigste Ort für politisches Handeln, für Reden und Wahlen sind nicht mehr Forum, Curia oder Marsfeld, sondern die private Residenz des Kaisers. Hier bildet sich ein „Hof“ (*aula, palatium*). Die „Familie“ (*familia*) des Herrschers, seine Sklaven und Freigelassenen sowie „Freunde“ werden einflussreiche Akteure neben den traditionellen Magistraturen und Priestertümern. Es bilden sich neue Formen politischer Kommunikation und Entscheidung. Die Mutter eines Kaisers, seine Ehefrau und Geliebten gewinnen eine starke, wenig sichtbare Macht.²¹

Diese höfische Gesellschaft mit ihrem unermesslichen Reichtum, ihren Prachtbauten, ihrem Wohn- und Ausstattungsluxus, der demonstrativen Verschwendung in Spielen, Empfängen, Festen ist der Ort für Senecas politische Wirksamkeit. Senecas Kaiser ist sogar selbst Künstler (*artifex*), Dichter und Sänger. Er wird ein Rivale seines Erziehers, der Epigramm, Satire und Tragödie beherrscht, und von dessen Neffen, dem epischen Dichter Lucan.

b) Die Großstadt und das Imperium, das hohe zivilisatorische Niveau, die wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften, die hoch entwickelte Geldwirtschaft und Verwaltung, die Konzentration von enormen Reichtümern und Kunstschatzen in der Metropole werden wahrgenommen als Fortschritt, als Beherrschung der Naturkräfte, als eine Verbesserung der Lebensumstände im Vergleich zu früheren Epochen der Menschheitsgeschichte.

Diese partielle und regional begrenzte Konstellation einer Früh-Moderne (1. Jahrhundert v. u. Z./1. Jahrhundert u. Z.) wird den Römern bewusst – auch in ihrem diffusen Unbehagen in dieser Kultur, in einer philosophischen und poetischen Zivilisationskritik, einem Gefühl von Dekadenz und sozialer Entwurzelung. „Habgier (Profitdenken) hat die Gesellschaft zer-

19 Seneca (der Ältere): „Geschichte vom Beginn der Bürgerkriege an“ (*Historiae ab initio bellorum civilium*); Bruchstücke des verlorenen Werks bei Haase, Fragment 98 f.; das Vorwort des Sohnes „Über das Leben des Vaters“ (*de vita patris*) ist bis auf ein Bruchstück ebenfalls verloren.

20 Lucan: *Pharsalia*; Schlacht bei Pharsalus 9. August 48 v. u. Z.; Caesar siegt.

21 Genannt seien nur: Livia, Drusilla, Messalina, Agrippina, Poppaea, Acte.

rissen“: *societatem avaritia distraxit*.²² Senecas Kritik an der luxurierenden Oberschicht ist überwältigend.²³ „Die Menschheit“, diagnostiziert Seneca, „ist schon lange krank“.²⁴

Dieses widersprüchliche Lebensgefühl (Fortschritts glauben, Langlebigkeit, Ekel) und das Bewusstsein davon zeigen sich in Senecas Philosophie und Dichtung. Die epochale Verbindung von Fortschritt und Krise wird auch in dem reichen und unsicheren Leben, wie es Seneca widerfuhr, sichtbar.

2.3 Unsicheres Leben

2.3.1 Die Krankheiten Senecas und die Verbannung

a) Seit seiner Jugend ist Seneca von Krankheiten geplagt. Zahlreiche und detaillierte Selbstzeugnisse berichten von Katarrh und Fieberanfällen.²⁵ Er magerte ab bis zu einem kritischen Zustand, in dem er daran dachte, sein Leben abzubrechen. Die Sorge um seinen Vater und die Philosophie hätten ihn damals gerettet. Die Mitteilung dieser intensiven Selbstbeobachtungen charakterisiert den Denkstil dieses Philosophen.

Vor der Hinrichtung wegen Verschwörung gegen Caligula wird er dadurch gerettet, dass der Kaiser davon überzeugt wird – durch wen? –, dass Seneca schwindsüchtig sei und ohnehin bald sterben würde. Seine Anfälle von Atemnot nennen die antiken Ärzte „Todesmeditation“ (*meditatio mortis*). Die Diagnose der modernen Ärzte ist unsicher, vielleicht *angina pectoris*.²⁶ Die Ärzte erklären die schlechte Luft in Rom zum Auslöser eines Fiebers.²⁷ Fester Schleim droht ihn zu ersticken: „und ich sollte“, schreibt Seneca, „Erdbeben fürchten?“²⁸

b) Seneca wurde dreimal zum Tode verurteilt. Vor der ersten Hinrichtung rettet ihn seine Schwindsucht, vor der zweiten die „Milde“ des von ihm – zu Unrecht – verachteten und verspotteten Kaisers Claudius; die dritte darf

22 Seneca: Moralische Briefe (*Epistulae morales*, fortan: Epist.) 90,3.

23 Seneca: Epist. 89; Epist. 90; Epist. 95. – Seneca: Medea, 2. und 3. Chorlied. Basistext: Seneca: Epist. 24.

24 Seneca: Polybius 13,1.

25 Seneca: Epist. 78.

26 Seneca: Epist. 54,1-2 (ein Anfall: *suspirium*); vgl. Epist. 77,9; 101,3; Naturkunde 3,15,1: ausführlich über den Weg des Atems und die Arterien.

27 Seneca: Epist. 104.

28 Seneca: Naturkunde 6,2,5.

er, dank Neros Gnadenerweis, selbst vollziehen. Auf Korsika, dem Ort seiner mehrjährigen Verbannung, fühlt Seneca sich „lebendig begraben“; er dichtet sich einen Grabspruch: „Der Asche der hier lebendig Begrabenen sei deine (sc. Korsikas) Erde leicht“.²⁹

Auf Fürsprache der einflussreichen Frau des Kaisers kommt Seneca frei, er wird reich und mächtig. Jetzt bereits macht er sein Testament und beschafft sich Schierling, das Gift, an dem er – in der Nachfolge des Sokrates – notfalls sterben will.³⁰

Ein „Leben in Sicherheit“ ist ein selten erfüllter Wunsch.³¹ Seneca lernt, in Verbannung (*fuga*) und Flucht zu leben. Er hat Gelegenheiten genug, die „Todesmeditation“ zu üben: „Täglich sterben wir.“³²

2.3.2 Die alltäglichen Bedrohungen

a) Das Leben in der Großstadt Rom ist vielfältig, reich an Kultur – Theater, Bücher, Künstler und Philosophen; und reich an politischen Spektakeln – Prozessen, Wahlen, Gesandtschaften aus dem Orient (Armenien, Irak), Triumphzügen mit Präsentation von Beute und Gefangenen. Die Luft allerdings ist schlecht, Häuser stürzen ein oder brennen, viele Fremde aus dem offenen Weltreich; die römischen Alteinwohner ziehen fort, die Reichen haben ihre Villen auf dem Lande. Sicherheit gibt es auch dort nicht: „Wir leben (existieren) mitten in Zusammenbrüchen“.³³

Großbrände zerstören Lyon (*Lugdunum*; Juli 64 u. Z.) und mehrere Stadtteile von Rom. Seneca referiert die Katastrophen seiner Zeit: Erdbeben in der Türkei und in Griechenland, Syrien und Zypern, „Untergang“ der Städte, Verschwinden von Bergen, Überflutung weiter Regionen, Feuer in den Wäldern.

Aber auch in den Stadtpalästen Roms und den Prunkvillen vor der Stadt gibt es keine Sicherheit. Die zahlreichen Sklavenschaften sind eine allgegenwärtige Bedrohung: „Kein Herr (*dominus* – Besitzer von Sklaven) kann sicher sein“.³⁴

29 Seneca: Epigramme 1: Korsika, Schlusszeile: *Vivorum cineri sit tua terra levis*.

30 Tacitus: Annalen 15,15,64.

31 Seneca: Epist. 4,4: *secura vita*; 92,3: *securitas vitae*.

32 Seneca: Epist. 1.

33 Seneca: Epist. 91,9: *inter peritura vivimus*.

34 Plinius der Jüngere: Epist. 3,14,5: *nec est quod quisquam (dominus) possit esse secures*. – Die Ermordung des Stadtpräfekten Pedanius Secundus: Tacitus: Annalen 14,45.

b) Das Leben am Hofe war prachtvoll, lukrativ, verführerisch und gefährlich. Seneca hat zu seinen Lebzeiten folgende politisch begründeten Todesfälle und Verbannungen im Kaiserhaus erfahren; in einige war er verwickelt:

Agrippa Postumus	Anwärter auf Nachfolge des Augustus, verbannt und getötet
Germanicus	vielleicht Giftmord
Tiberius Caesar	Gerücht über unnatürliche Todesursache
Caligula Caesar	von Verschwörern ermordet (vorher Verschwörung des Lentulus Gaetulicus)
Julia Livilla	verbannt, ermordet
Messalina, erste Ehefrau des Claudius	unter Claudius hingerichtet
Britannicus, Sohn des Claudius	vergiftet von Agrippina, der zweiten Ehefrau des Claudius
Claudius Caesar	vergiftet von Agrippina
Agrippina, Mutter Neros	auf Betreiben Neros ermordet
Seneca, Lucan, Piso u.a.	Verschwörer gegen Nero hingerichtet
66	Tod des Annaeus Mela; Cerialis Anicius; Rufrius Crispinus; Caius Petronius Arbiter
68	Nero Caesar, erzwungener Suizid

Schema 3: Politische Todesfälle und Verbannungen in der julisch-claudischen Dynastie (in chronologischer Reihenfolge, Auswahl; Gerüchte sind verzeichnet)

Eine lange Liste politischer Morde seiner Zeit bietet Seneca in seiner Satire auf den verstorbenen Kaiser Claudius.³⁵ Seneca ist in jeweils verschiedener Weise betroffen – Mitwisser, Beteiligter, hilfloser Zuschauer. In seiner eigenen Todesstunde erinnert Seneca die Vergiftung des jungen Britannicus, der für Nero, Agrippinas Sohn, Platz machen musste, die Ermordung des Caius Caligula und die Vergiftung des Kaisers Claudius durch seine zweite Ehefrau.

³⁵ Seneca: Apocolocyntosis („Verkürbissung“) 13,4-5; abgefasst bald nach dem Tode des Claudius.

Die politischen Morde bzw. erzwungenen Suizide im Kreise seiner Bekannten dürfte Seneca nicht vergessen haben: Cremutius Cordus, der Geschichtsschreiber; Julius Canus, umgebracht unter Caligula; Annaeus Sere-nus, Präfekt der Wachen, vergiftet 62/63.³⁶ Es fällt auf, wie häufig Seneca, etwa im Vergleich zu Cicero, über die Selbsttötung oder den „freiwilligen Tod“ (*mors voluntaria*) handelt. Nicht hohes Alter, unheilbare Krankheit, extreme Armut stehen im Vordergrund, sondern die Furcht vor Folter und die Wut der Mächtigen.³⁷

Mit dem Tod der drei Brüder – Gallio, Seneca, Mela und dessen Sohn Lucan – ist die Familie der Annaei aus Corduba in Rom im Mannesstamm ausgelöscht; die Frauen überleben.

2.3.3 Katastrophen

Die stoische Philosophie lehrt: „Gott selbst ist die Natur“ und „Nichts anderes ist die Natur als Gott“.³⁸ Deshalb ist die Welt ein Kosmos, geordnet durch göttliche Vernunft, schön, geregelt, berechenbar. So die Lehre. Aber auch Seneca beobachtet die Verfinsterungen von Sonne und Mond, die Unordnung am Himmel, wenn plötzlich, unvorhergesehen, Kometen hervorspringen.³⁹ Die Mutter Erde (*Terra mater*) unter unseren Füßen scheint fest und verlässlich. Aber ein Erdbeben versenkt ganze Völker und Regionen in Ruinen oder einen tiefen Schlund.⁴⁰ Nicht einmal so viel lässt das Beben übrig, dass sicher erkennbar bleibt, dass da früher etwas war, was jetzt nicht mehr ist. Über die vornehmsten Städte breitet sich Erde aus, „ohne irgendeine Spur des früheren Zustands“.⁴¹ Dieser Text berichtet nicht vom Untergang von Pompeii und Herculaneum (79 u. Z.), sondern von dem Erdbeben in Kampanien, im Februar 62 u. Z. Diese Katastrophe, schreibt

36 Seneca: Trostschrift an Marcia 20,2; Seneca: Ruhe 14,4-10; Seneca: Epist. 63,14 (Verwandtschaft mit Seneca unklar). Die Serie wird nach Senecas Tod fortgesetzt mit dem Tod von Thræsea Paetus und Helvidius, zwei strikten Stoikern: So starben die Philosophen; vgl. Seneca: Epist. 30,12: Vermeidung des Freitodes durch Aufidius Bassus, einen Epikureer.

37 Seneca: Wohltaten 1,11,2; Seneca: Epist. 14,4; Epist. 70,15 u.a.m.

38 Zitat/Paraphrase aus Seneca, wahrscheinlich aus seiner Moralphilosophie (*moralis philosophia*) bei Lactanz: Göttliche Unterweisungen 2,8,23 (= Fragment 122 Haase): *Deus ipse est Natura*. – Seneca erkannte: *Nihil aliud esse naturam quam deum*. – Vgl. Seneca: Epist. 41: Gott in der Natur und im Menschen.

39 Seneca: Epist. 94,56.

40 Seneca: Naturkunde 6,1,6 f. – Überschwemmungen: Seneca: Epist. 91.

41 Seneca: Naturkunde 6,1,10: *sine ullo vestigio prioris habitus*.

Seneca, war nicht vorhersehbar und nicht vermeidbar. Kein Teil der Erde ist sicher, stabil, alles ist in Bewegung.⁴²

Seneca kennt Kampanien; er hat dort Besitzungen; sein Freund Lucilius kommt aus Pompeii. Während er den Text über das Erdbeben in Kampanien schreibt, ist er selbst bereits in großer Gefahr.

Schlimmer als Kometen und Blitze aus heiterem Himmel, schlimmer als Überschwemmungen, Großbrände und Seuchen sind große Männer. Alexander der Große und sein Vater Philipp waren Räuber, berühmt durch den Untergang von Nationen. Sie sind keine kleineren „Plagen“ (pestes) als eine Überschwemmung oder ein Brand, der einen großen Teil der lebenden Wesen vernichtet. Die Historiker, sagt Seneca, rühmen nur die Taten der Könige und Feldherrn.⁴³ Ihr aber müsst lernen, auf der Flucht oder in der Verbannung zu leben.

Die Erwartung von Katastrophen, eine allgemeine Unsicherheit, diffuse Ängste, das Bewusstsein, in Todesnähe zu leben – „täglich sterben wir“ (Seneca) – sind wichtige Teile von Senecas Welterfahrung und Lebensgefühl. Er will seine Mitmenschen lehren, auf schwankendem Grund zu leben, auf der Flucht zu leben, in Verbannung, grundsätzlich ungesichert: *in fuga vivere*.

42 Seneca: Naturkunde 1,10. 12. 15. – Für das Phänomen Erdbeben hatte Seneca sich bereits als junger Mann interessiert; er hatte ein Buch *Über Erdbeben* verfasst, das er im Alter für die „Naturkundlichen Untersuchungen“ benutzte: Seneca: Naturkunde 6,4,2.

43 Seneca: Naturkunde, Vorwort 5.

3. Leben auf der Flucht

3.1 Seneca, der Ethiker

3.1.1 Vom Vorrang der Ethik

Das „Bild des Lebens“, dessen Umriss hier skizziert wurden, zeigt keinen praxisfernen Schreibtischphilosophen, keinen Moralprediger ohne Welterfahrung, zeigt keinen feisten Lebemann, der anderen das einfache Leben anpreist und selbst in seinen Reichtümern schwelgt. Dieses Bild unterscheidet sich von dem eines Sokrates (469–399) – dem Bürger eines kleinen Stadtstaates mit hegemonialen Absichten, dem Sohn eines Steinmetzen, einem Familienvater ohne festen Beruf, einem Frager und Lehrer mit vielen Schülern, der aber kein Schriftsteller war. Insofern ist Seneca gewiss kein römischer Sokrates. Seneca ist Redner, Senator, Höfling, Großgrundbesitzer und Finanzier in der Metropole eines gewaltigen Imperiums. Er ist kein Militär, kein Lehrer mit vielen persönlichen Schülern, sondern Verfasser zahlreicher Schriften in Prosa und Poesie. Dennoch bestehen, wie gezeigt werden soll, Gemeinsamkeiten im Denkstil, die das Konzept der Berliner Doppelherme verständlich machen können.

Seneca vertritt die stoische Philosophie, er heißt gar „der schärfste (scharfsinnigste) unter den Stoikern“.⁴⁴ John of Salisbury (um 1115–1180) nennt ihn „*ethicus*“,⁴⁵ Dante (1265–1321) „*Seneca morale*“, versetzt ihn dennoch in das Inferno.⁴⁶ Die Moderne nennt ihn „Neu-Stoiker“ und verbindet ihn mit Lebensphilosophie (Wilhelm Dilthey) und „Existenzphilosophie“ (Franz Strunz). Jeder dieser Versuche, Seneca „einzuordnen“, hat seine Berechtigung. „Ethik“ ist ihm Mitte und Ziel des Philosophierens. Sie ist stets angewandte Philosophie, immer bezogen auf einen bestimmten „Fall“, eine Person in einer besonderen Situation. Sie gibt Trost, warnt, lobt und tadelt, wirkt für ein angstfreies, bewusstes, aktives, dem Mitmenschen nützlich, ein rationales, vernünftig begründetes Leben. Aus diesen Voraussetzungen folgt, dass die „Übereinstimmung von Leben und Lehre“ (*congruentia*) ein entscheidendes Kriterium wird für ein gelingendes Le-

44 Lactanz: Einführung 2,8,23 (Fragment 122 Haase): *acutissimus Stoicorum*. Welche anderen Stoiker Lactanz noch gekannt hat, ist unsicher.

45 John of Salisbury: *Metalogicus* I 22 (abgefasst ca. 1150). Vgl. Charles Homer Haskins: *The Renaissance of the Twelfth Century*. Cambridge 1971.

46 Dante: *Divina Comedia*, Inferno 4,141.

ben.⁴⁷ An diesem Maßstab wurde Seneca selbst in Antike und Nachantike gemessen und oft als Heuchler empfunden. Seine Finanzgeschäfte (*faenus*), aufwendige Gesellschaften, die Abhängigkeit von Kaiser Nero, dessen Geschenke er nicht zurückweisen konnte, selbst wenn sie dem Kaiser durch Verbrechen zugefallen waren: All dies schien seiner Kritik an Luxus, Kreditwucher und Tyrannenmacht zu widersprechen.⁴⁸ Seneca aber versteht sich als ein „Unvollkommener“ (*imperfectus*), der noch auf dem Wege ist und bemüht, Fortschritte zu machen, einer, der nicht am Ziel ist, in der Vollendung als ein Weiser (*sapiens*).

3.1.2 Philosophie als Lebens-Kunst

Seneca bestimmt Philosophie als eine „Lebens-Kunst“ (*ars vitae*);⁴⁹ er schreibt: „Philosophie ist nichts anderes als (a) das richtige Kalkül zu leben oder (b) die Wissenschaft vom tugendhaften Leben oder (c) die Kunst/Fertigkeit, das richtige Leben zu führen [...] oder (d) das Gesetz, gut und tugendhaft zu leben [...] oder (e) die Lebens-Regel (*regula vitae*).“⁵⁰ Senecas Philosophie ist theoretisch und praktisch, kontemplativ und aktiv: „zugleich schaut (betrachtet) und handelt sie“.⁵¹ Die Philosophie „verspricht mir, dass sie mich Gott gleich mache“.⁵²

- um 39 *Trostschrift an Marcia*, Tochter des Cremutius Cordus
(Historiker, verurteilt wegen republikanischer Tendenzen)
- nach 41 *Trostschrift an die Mutter Helvia*
- vor 44 *Trostschrift an Polybius*, einflussreicher Freigelassener am Hof des Claudius
- 41/48 Epigramme in der Zeit des Exils auf Korsika; vielleicht *Medea*
- um 52 *Über den Zorn*, an Novatus Gallio, den älteren Bruder Senecas, Proconsul in Achaia, 51/52
- 54 *Die „Verkürbissung“ (Apocolocyntosis) des Kaisers Claudius* (Satire auf die Apotheose/Vergottung des Kaisers)

47 Übereinstimmung: *congruentia vitae et doctrinae*.

48 Basistext: Tacitus: Annalen 13,42 (Jahr 58, Rede des Suillius gegen Seneca); Tacitus: Annalen 14,53,6.

49 Zu *ars vitae* vgl. Seneca: Epist. 95,7: *sapientia ars vitae est*; Epist. 95,6: *praecepta artificie vivendi*.

50 Seneca: Ermahnungen (*exhortationes*), Fragment 17 (Haase).

51 Seneca: Epist. 95,10.

52 Seneca: Epist. 48,11 (über die Vollendung, den *perfectus*, den *sapiens*).

- um 55 *Über die Kürze des Lebens*, an Paulinus, Präfekt der Getreideversorgung
- 55/56 *Über Milde*, an Nero, seit 54 Kaiser, ein 'Regierungsprogramm'
- nach 56 *Über Wohltaten*, an Aebutius Liberalis, wohlhabender Provinziale aus Lyon
- 58 (?) *Über das glückliche Leben*, an Novatus Gallio
- vor 62 *Über die Standhaftigkeit des Weisen*, an Annaeus Senecus, Präfekt der „Wachen“ (Feuerwehr); vergiftet 62/63
Über die Ruhe des Gemüts, an Senecus
Über die Muße, an Senecus (?)
- 62 (?) *Über Vorsehung*, an Lucilius, Verwalter (*procurator*) auf Sizilien
- 62 (?)–64 *Moralische Briefe an Lucilius (epistulae morales)*, mindestens 22 Bände, mehr als 124 Briefe; Brief 91: August 64
- 63–64 *Naturkundliche Untersuchungen*, an Lucilius

Bruchstücke sind erhalten von: *Über Aberglauben*; *Über die Lage von Indien*; *Über Lage und Heiligtümer von Ägypten*; *Über Freundschaft*; *Über Ehe*; Reden u.a. – Tragödien: Seneca gilt weithin als Verfasser von lateinischen Tragödien: *Agamemnon*; *Der rasende Hercules (Hercules furens)*; *Medea* (Autorschaft gesichert); *Oedipus*; *Phaedra*; *Thyestes*;

unvollendet oder fragmentiert: *Die phoenizischen Frauen (Phoenissae)*;

unsicher: *Hercules auf dem Oeta*;

sicher nicht senecanisch: *Octavia*.

Die Datierung aller Tragödien ist sehr unsicher.

Schema 4: Senecas Schriften, angeordnet in der wahrscheinlichen Abfolge ihrer Abfassung, dazu die Angabe der Adressaten. Alle Daten sind mehr oder weniger unsicher.

Für eine allgemeine Charakteristik von Senecas Philosophieren wären die folgenden Punkte hervorzuheben:

1. Senecas Philosophieren konzentriert sich auf den einzelnen Menschen, auf das Individuum, seine Erziehung, seinen langen, ungesicherten Weg zu moralischer „Vollkommenheit“ (lat. *perfectus*) und dadurch zum wahren Glück, zur Gottgleichheit.

2. Das „Leben“ (lat. *vita, vivere*) des Menschen wird begriffen als ein Dasein in andauernder existentieller Gefährdung, in einem permanenten Krisenmodus: „im Zustand der Flucht leben“ (lat. *in fuga vivere*).
3. Der universale Begriff des Menschen enthält die Verflechtung aller Einzelnen in eine umfassende Einheit, „die Menschheit“ (lat. *humanitas*), und seine Einfügung in einen lebendigen, vernunftthaltigen Kosmos, der alle Einzelteile in Sympathie (griech. *sympátheia*) miteinander verbindet.
4. Die Abwertung äußerer Gegebenheiten⁵³ – Gesundheit, Besitz, Macht – zugunsten innerer Werte führt zu Unabhängigkeit, zu wahrer, innerer Freiheit. Diese Abwertung betrifft den Menschen als Lebewesen (lat. *animal*), seinen Körper, seine Freuden und Schmerzen. Sie begründet rigoristische und asketische Bestrebungen (kynisierende Tendenzen innerhalb der Stoa).
Durch die Annahme von „vorzuziehenden Dingen“ (griech. *pro-hegména*) innerhalb der Klasse der „gleichgültigen Dinge“ (griech. *adiáphora*) wird diese Abwertung kompensiert.
5. Der Mensch ist zwar ein Gemeinschaftswesen (lat. *animal sociale*) und Gerechtigkeit eine hohe Tugend, aber im Horizont einer individualistischen Moral ist das Interesse an praktiziertem Recht und der realen Ordnung von Gesellschaft und Staat bei Seneca eher gering. Werke wie Ciceros *Über den Staat* (lat. *de re publica*) und *Über die Gesetze* (lat. *de legibus*) mit einem konkreten Entwurf eines Religionsrahmengesetzes hat Seneca nicht geschrieben. Der moralische Imperativ jedoch, den Seneca aus der Dialektik von Individuum („Selbst“) und Gesellschaft (lat. *societas*) entwickelt, kann nicht überhört werden: „Zum Gemeinsamen lebt man (lat. *in commune vivitur*); und niemand kann im Glück dahinleben, der nur auf sich schaut, der alles zu seinem persönlichen Nutzen wendet. Für den Anderen musst du leben, wenn du dir leben willst.“⁵⁴

3.1.3 Ethik gegen Dogmatik

Die Philosophen der stoischen Schule haben ihre Philosophie in ein umfassendes und detailliertes System gebracht. Moralisten jedoch gelten als Kritiker abstrakter, formaler, als lebensfern verstandener Systematiken (s. 3.3). Auch Seneca lehnt unfruchtbare Dogmatik, Streit um Worte, logische

53 Griech. *ta ektós, adiáphora*; lat. *extra nos, indifferentia*.

54 Seneca: Epist. 48.

Spitzfindigkeiten ab. Er klagt: „Deshalb ist, was Philosophie war, Philologie geworden.“⁵⁵ Aber Seneca kennt und benutzt das stoische System, behandelt auch Themen der Logik und Ontologie, etwa über das Seiende und das Sein.⁵⁶ Die Ethik allerdings ist ihm die „erste Philosophie“, der erste von den drei Teilen des stoischen Systems.⁵⁷ Der Gründer der Stoa, Zenon von Kiton (333–261) hatte dagegen die Ethik an die dritte Stelle gesetzt und Logik an die erste.⁵⁸

Diese drei Teile der Philosophie sind ihrerseits in folgende Gebiete gegliedert:⁵⁹

Logik: Erkenntnislehre – Rhetorik – Dialektik – Sprache – Grammatik – Literatur

Physik, allgemein: Körper – Prinzipien und Elemente (griech. *archai*, *stoicheia*) – Götter – Raum und Oberfläche – das Leere

Physik, konkret: Kosmologie (Natur, Leben, das Ganze) – Anthropologie und Seelenlehre – Theologie und Weissagung (Divination)

Ethik: Trieb, Begierde, Streben – gut (Güter) und schlecht – Affekte – Tugend – das Ziel – der erste Wert (griech. *axia*) – Handlungen – Aufgabe, naturgemäße Handlungen, Pflichten (griech. *kathékonta*; lat. *officia*) – Ermahnung, Ermutigung, Impuls (*protropai*) und Abwendung, Warnung (griech. *apotropai*)

Alle Gebiete sind in sich noch einmal reich untergliedert – viel Stoff für subtile Debatten, wie Seneca sie für unfruchtbar hielt. Keines dieser Gebiete hat Seneca als eigenes Thema behandelt, anders als Cicero, der *Über den Staat*, *Über die Pflichten*, *Über die Götter* geschrieben hat.

Das stoische System setzt Seneca voraus, er bestimmt aber „Ethik“ als erste Philosophie, personalisiert die Argumentation und verschärft das Bewusstsein für die Unsicherheit und „Zerbrechlichkeit“ des Menschen, die geologischen und individuellen Katastrophen und Krisen, die Notwendigkeit der Entscheidung, heute, jetzt.

55 Seneca: Epist. 108,23: *Itaque quae philosophia fuit, facta philologia est.*

56 Seneca: Epist. 58,1,24; die praktischen Konsequenzen: 58,25-37; Epist. 59: Alltagssprache und philosophische Begrifflichkeit – eine dialektische Beziehung.

57 Seneca: Epist. 89,9: *Philosophiae tres partes esse dixerunt: moralem, naturalem, rationalem.*

58 Diogenes Laertios: Leben und Lehre der hervorragenden Philosophen 7,40.

59 Diogenes Laertios: Leben und Lehre 7,42-159.

3.2 Leben

3.2.1 Metaphorik – Bildersprache

„Auf der Flucht leben“: immer unterwegs, immer zum Aufbruch bereit, auf gepacktem Koffer, mit leichtem Gepäck, jede Ankunft ein Zwischenaufenthalt. Mit vielen Vergleichen und Bildern hat Seneca das flüchtige Leben zu erfassen versucht. Das Leben des Menschen ist eine Reise auf einem unbekanntem „Lebensweg“:⁶⁰ „eine Reise in die Fremde“,⁶¹ wie eine unsichere Seefahrt,⁶² wie Krieg.⁶³

In „fester Sicherheit“ (*securitas*), ohne „Sorge“ (*cura*) und Angst zu leben, wäre die Erfüllung eines glücklichen Lebens (*vita beata*). Aber die Unsicherheit ist unbezwinglich, der Fluss der Zeit nicht aufzuhalten, die Angst versteckt sich in vielen Schlupfwinkeln. Das Leben ist wie ein Gastmahl – aber du musst rechtzeitig gehen.⁶⁴ Leben muss man lernen – ein Leben lang.⁶⁵ Nichts ist unser fester Besitz, alles ist nur geliehen; wir leben als „Fremde und in Eile“.⁶⁶

3.2.2 „Die Natur des Menschen“⁶⁷

Die Welt- und Lebenserfahrung, das besondere Gefühl und Verständnis von Mensch und Gesellschaft, das Seneca in diesen Bildern beschreibt, hat der Philosoph auch in philosophische Sätze gefasst. Im Hinblick auf die Rezeption seiner Lehre von der Natur des Menschen durch Michel de Montaigne (1533–1592), Arthur Schopenhauer (1788–1860), Friedrich Nietzsche (1844–1900) und Wilhelm Dilthey (1833–1911) fasse ich einige dieser Sätze unter die folgenden Begriffe und füge die wichtigsten Belege aus Senecas Schriften hinzu.

60 Lebensweg (*iter vitae*): Seneca bei Tacitus: Annalen 14,54; Seneca: Über die Kürze des Lebens 9,5; Seneca: Wohltaten 3,31,5; Epist. 44,7; Epist. 107,2 und öfter.

61 Seneca: Heilmittel 2,2; Epist. 41,1.

62 Seneca: Epist. 70.

63 Seneca: Epist. 96,5: *vivere militare est*.

64 Seneca: Epist. 77,8.

65 Seneca: Über die Kürze des Lebens, 7,3.

66 Seneca: Epist. 120, 18: *peregrinus et properans*; vgl. Seneca: Heilmittel 2,2: *peregrinatio*.

67 Seneca: Epist. 41,9.

Leben:

Der Mensch als Lebewesen (*animal*, wie Pflanze und Tier; Animalität).

Dies ist die naturalistische Grundlage von Senecas Anthropologie.

Zeit ist primär Lebenszeit.

Heilmittel 2,2: „Eine Reise in die Fremde ist das Leben.“

Sterben:

Tod und Todesfurcht (*metus mortis*). Mortalität (*mortalitas*, Seneca) ist die wichtigste Dimension seiner Anthropologie im Krisenmodus.

Epistulae 1,2: „Täglich sterben wir“.

Epistulae 82,4: „Wo gibt es einen Schlupfwinkel, in den nicht die Todesfurcht eintritt?“

Zeit:

Zeit ist Frist, Lebenszeit von Geburt bis Tod (Temporalität), drängende Zeit als knappes, flüchtiges Gut.

Epistulae 77,12: „Geworfen in einen Punkt Zeit“.⁶⁸

Epistulae 32,3: „Beeile dich, [...]; du wirst verfolgt, lauf schneller und entkomme“.

Epistulae 1,1: „Zeit sparen“.

Vernunft/Wahnsinn:

Der „Vernunftmensch“ (*homo rationalis*); seine Rationalität (*ratio*; *logos*: Sprache, Vernunft) ist bedroht von unkontrolliertem Zorn, Affekten, Sinnestäuschungen, Wahnsinn (*furor*).

Über den Zorn, *Hercules furens*; Seneca (?), *Hercules auf dem Oeta*.

Soziabilität (*homo socialis*):

Das Individuum als Mitmensch.

Epistulae 95,53: „Wir sind zur Gemeinschaft (*commune*) geboren“.

Selbst:

Der innere Mensch (*homo internus*), der, gelöst von äußeren Gütern und Zwängen, „sich selbst eigen geworden ist“; die „Selbst-Wahrnehmung“, „Selbst-Liebe“, „Selbst-Bewahrung“ des Menschen im Prozess der Auto-Poesie („Selbst-Herstellung“); angeschlossen sind die Begriffe „Selbstbeobachtung“ (Gewissen), Selbstzeugnis, Selbstdarstellung.

68 Seneca: *Epist. 77,12: in punctum temporis coniectus*.

Epistulae 1,1: „Befreie dich für dich“.⁶⁹

Epistulae 20,1: „Sich selbst eigen werden“.

Freiheit, Befreiung:

Die „Selbst-Besinnung“ ist das Ziel, die Unabhängigkeit, „Selbstgenügsamkeit“ (Autarkie); das „Selbst-Werden“ ist Befreiung, ein „Mündig-Werden“ (*e-man-cipatio*).

Epistulae 32,5: „Deine eigene Verfügung über dich“ (*facultas tui*).

Schema 5: Leben bei Seneca: einige Grundbegriffe

Diese Grundbegriffe, Existenz-Sätze und Bilder (3.2.1) stellen ein besonderes Weltverhältnis und Lebensgefühl dar; sie untersuchen es und wollen es mitteilen. Ihre Nähe und Distanz zu den entsprechenden Ansätzen und Ausdrucksformen neuzeitlicher Lebens- und Existenzphilosophie wird anschließend (in 3.3) geprüft.

3.2.3 Seelsorge/Psycho-therapie – Seelenleitung/Psych-agogie⁷⁰

Die Philosophie Senecas ist auf „Fälle“ bezogen, auf bestimmte Personen in besonderen Situationen. Sie muss die „Krankheit“ der Seele erkennen, die Gefahr von Profitgier und Ehrgeiz; sie muss trösten und warnen, durch Lob ermutigen. Sie fordert bewusste, rationale Lebensführung und damit Selbstbeobachtung, Selbstkontrolle und die Bilanz des Tages durch die tägliche Gewissenserforschung. Die Sorge um die Seele treibt die präskriptive, die fordernde Sprache. Deshalb beginnen Senecas *Moralische Briefe* sogar mit einem Imperativ: „Befreie dich!“

Eine wichtige Methode der „Seelen-Führung“ ist die „Vorwegnahme“.⁷¹ Alle Gefahren, Verlust von Vermögen und Heimat, Krankheit, Gefangenschaft, Folter sollen „antizipiert“ werden; es soll „voraus-meditiert“ werden,⁷² was geschehen kann.⁷³ Was lange erwartet wurde, ist leichter zu

69 Seneca: *Epist.* 1,1: *Vindica te tibi*. Diese Aufforderung ist das Leitthema der *Moralischen Briefe* Senecas.

70 Ralf Schöppner: *Seelsorge*. In: Hubert Cancik/Horst Groschopp/Frieder Otto Wolf (Hrsg.): *Humanismus: Grundbegriffe*, Berlin 2016. – Vgl. Anne-Marie Guillemin: *Sénèque directeur d'âmes*. I. *Revue des études latines* 30, 1952, 202-219; II *REL* 31, 1953, 215-234; III *REL* 32, 1954, 250-274.

71 Seneca: *Naturkunde* 6,3,1.

72 Seneca: *Epist.* 5,9. Seneca: *Heilmittel* 13,10: *Humanum nihil flendum, praemeditata esse debent, si non sunt*. Seneca: *Epist.* 26,8-10.

73 Seneca: *Epist.* 99,7.

ertragen, wenn es eintrifft. So gewinnt der Stoiker seine oft geschmähte „Unerschütterlichkeit“. ⁷⁴ Er ist vorbereitet, alles zu verlieren; er hat Besitz im Bewusstsein des möglichen Verlustes: haben, als hätte man nicht. ⁷⁵

Für das Lebensgefühl Senecas und seine Sprache ist charakteristisch, dass er keine Freude, kein Gelingen, kein Glück antizipiert, dass die Hoffnung klein bleibt, die Gefahr aber groß, dass die „reißende Zeit“ drängt. ⁷⁶

Das Ziel ist die Befreiung von äußeren Zwängen, die Selbst-Werdung, ein sicheres, einfaches, ein „naturgemäßes Leben“. Dieses Leben entspricht dann der eigenen, der individuellen (*sua, propria*) und der „allgemeinen Natur“. ⁷⁷

3.3 Lebensphilosophie

3.3.1 „Die Einziehung der Philosophie auf Anthropologie“ (Herder)

Die Rezeption von Senecas Schriften in der Neuzeit, zumal in den breiten Feldern „Lebensphilosophie“ und „Existenzphilosophie“, hat Eigenheiten senecanischen Philosophierens hervorgehoben und mit neuen Problemen und Argumenten verknüpft. Johann Gottfried Herder (1744–1803) hat in einem frühen, programmatischen Text seine „kopernikanische Wende“ dargestellt, seine „Einziehung der Philosophie auf Anthropologie“. ⁷⁸ Diese „Wende“ ist eine Fundamentalkritik an einer „abstrakten Philosophie“, einer „Universalwissenschaft“, die „überflüssigen Stoff“ ausbreitet, die „durch gar zu ungeheure Ausdehnung geschwächt“ ist und nur für Gelehrte verständlich und von Nutzen. Herders Philosophie soll konkret werden,

74 Seneca: Epist. 91,4; vgl. Epist. 78,29.

75 Seneca: Epist. 4,6; vgl. Seneca: Heilmittel 11,3: „Besitze, als ob du es verlieren würdest“.

76 Seneca: Epist. 99,7: *rapidissimum tempus*; vgl. Epist. 108,31: *hoc quod vivimus proximum nihilo est*.

77 Seneca: Epist. 41,9: Die Vernunft (*ratio*) verlangt von dem Menschen, „dass er gemäß seiner Natur (*natura sua*) lebt“. Vgl. Diogenes Laertios: Leben und Lehren 7,85-89: Die stoischen Lehren „Über die Natur des Menschen“ (griech. *physis anthropine*). Zum Natur-Begriff Maximilian Forschner: Die stoische Ethik: Über den Zusammenhang von Natur-, Sprach- und Moralphilosophie im altstoischen System. Darmstadt 1995.

78 Johann Gottfried Herder: Wie die Philosophie zum Besten des Volkes allgemeiner und nützlicher werde. In: Ders.: Werke 1, 1985, S. 101-134; verfasst 1765.

körperlich, sinnlich;⁷⁹ verständlich und nützlich für „das Volk“. Sie soll sich auf ihren Mittelpunkt zusammenziehen: „sie mache den Menschen zu ihrem Mittelpunkt“.⁸⁰ So wird „unsere ganze Philosophie Anthropologie“ und „Bildung für den Menschen“.⁸¹ Dies, sagt Herder, müsse „jedem Menschenfreund am Herzen liegen“.⁸²

Mit einem klassischen Zitat legitimiert Herder seine „kopernikanische Wende“: „Wie viel kann ich entbehren, sagte Seneka zu allem Gepränge und um mit dem Wenigen gut den Hafen zu erreichen laßt uns drei Viertel unserer Gelehrsamkeit über Bord werfen.“⁸³

Senecas Kritik am Luxusleben seiner Standesgenossen, an den unfruchtbaren Spitzfindigkeiten, an einer überbordenden, lebensfremden Systematik der Philosophen, führte ihn, wie oben skizziert, zum Primat der „Ethik“ – der Begriff „Anthropologie“ war noch nicht üblich. Herder kennt Senecas Schriften, ihre literarischen und historischen Kontexte sehr gut. Er verdankt seine Kenntnis nicht zuletzt der Vermittlung von Denis Diderot (1713–1784), der in seinem „Versuch über das Leben Senecas, über seine Schriften und über die Herrschaft von Claudius und Nero“ (1779) ein quellenbasiertes, kritisches, kluges Bild Senecas als Philosophen, Poeten und Höflings erarbeitet hatte.⁸⁴

79 Zu Herders Sensualismus und Ästhetik vgl. Hubert Cancik: „Schule der Humanität“. Johann Gottfried Herder über Ethik und Aesthetik der griechischen Plastik. In: Hildegard Cancik-Lindemaier (Hrsg.): Europa – Antike – Humanismus. Humanistische Versuche und Vorarbeiten. Bielefeld 2011, S. 211–233.

80 Herder: Werke 1, S. 125.

81 Herder: Werke 1, S. 132.

82 Herder: Werke 1, S. 124.

83 Herder: Werke 1, S. 125. Das Bild der gefährlichen Seefahrt benutzt Seneca häufig (das Leben als Seefahrt, der Tod als sicherer Hafen); Herder hat, wie es scheint, frei aus dem Gedächtnis zitiert.

84 Denis Diderot: *Essai sur la vie de Sénèque le philosophe, sur ses écrits et sur les règnes de Claude et de Néron*. Paris 1779. – Herder referiert dieses Werk in zwei Briefen, die als Anhang zu „Briefe zu [!] Beförderung der Humanität“ in der Ausgabe von Suphan abgedruckt sind: Johann Gottfried Herder: *Sämmtliche Werke*, 33 Bde., hrsg. von Bernhard Suphan, Berlin 1877–1913, Nachdruck Hildesheim/New York 1978, Bd. 18, 1883 [= 1967], S. 391–401. Diese beiden Briefe hat Herder in die reduzierte Druckfassung seines Briefwerks nicht aufgenommen. – Noch in einem sehr späten Werk (*Adrastea*, 1801–1803; 2,3,3) rühmt Herder: „Wie Diderot den Seneka durchgeht und kontrollieret“, Herder: *Werke* 10, S. 225.

Ulrich Gaier, Herausgeber und Kommentator der *Frühen Schriften* Herders, hat auf zeitgenössische Parallelen zu Herders „Einziehung der Philosophie“ hingewiesen.⁸⁵ Diese verweisen ihrerseits ebenfalls auf zentrale Begriffe in Senecas Moralistik, unter anderem in Jean-Jacques Rousseaus (1712–1778) Schrift *Über die Erziehung* (1762), die kurz vor Herders programmatischem Text erschienen war:

„O Mensch! Zieh deine Existenz in dir zusammen, und du wirst nicht mehr elend sein. Bleib an dem Platz, den die Natur dir anweist in der Kette der Wesen; [...]“⁸⁶

3.3.2 Friedrich Nietzsche empfiehlt Seneca und Schopenhauer

a) Die Begriffe und Maximen („Existenz-Sätze“), die in der Skizze von Senecas Philosophieren zusammengestellt wurden, zeigen eine gewisse Nähe zu der neuzeitlichen Lebensphilosophie und deren „Verschärfung“, der Existenzphilosophie.⁸⁷ Frühe Vertreter dieser beiden Strömungen sind der lutherische Theologe Sören Kierkegaard (1813–1855) und der klassische Philologe Friedrich Nietzsche (1844–1900).⁸⁸ Der Kopenhagener Theologe und Schriftsteller hat seit 1843 den ehrwürdigen Begriff „Existenz“ aktualisiert, psychologisiert, verschärft und durch Sünde, Glaube, Erlösung christlich definiert.⁸⁹

85 Ulrich Gaier in: Herder, Werke 1, S. 990 f.; vgl. Werke 1, S. 985.

86 Jean-Jacques Rousseau: *Émile ou de l'éducation* (verfasst: 1762; hrsg. von François und Pierre Richard, Paris 1957), S. 65: „L'homme est très fort quand il se contente d'être ce qu'il est; il est très faible quand il veut s'élever au-dessus de l'humanité.“ – S. 68: „O homme! resserre ton existence au dedans de toi, et tu ne seras plus misérable. Reste à la place que la nature t'assigne dans la chaîne des êtres; [...]“ – Beachte den emphatischen und zugleich selbstverständlichen Gebrauch des Wortes *existence* – hier wie durchgängig bei Rousseau.

87 Zum Verhältnis von Lebens- und Existenzphilosophie vgl. Otto Friedrich Bollnow: *Existenzphilosophie*. 4. Auflage Stuttgart 1955 [1942], bes. S. 22 f. – Dass die Auswahl der senecanischen „Existenz-Sätze“ von den neuzeitlichen Philosophemen beeinflusst ist, dürfte unvermeidlich sein, zumal die neuzeitlichen teilweise in der Tradition der antiken stehen.

88 Karl Löwith: Kierkegaard und Nietzsche. In: *Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 11, 1933, S. 43-66.

89 Senecas Beziehung zu „Existenz-Aussagen“ bei Kierkegaard ist bei Hildegard Cancik(-Lindemaier) thematisiert und wird hier nicht weiter ausgeführt: *Untersuchungen*, S. 89-113 („Selbstdarstellung als Existenzmitteilung“).

Der Pfarrerssohn und Basler Professor, der Aufklärer und Psychologe aktualisiert pagan, feiert das in Musik, Tanz, Rausch gesteigerte Leben mit einem frühen und in seinem späten Werk, in der *Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik* (1872), in einem *Hymnus an das Leben* (1887) und in seinen *Dionysos-Dithyramben* (1888).⁹⁰

Schon als Student der (klassischen) Philologie in Leipzig hatte Nietzsche bei seiner außerfachlichen Lektüre Arthur Schopenhauer (1788–1868) für sich entdeckt. Er bemerkte eine Verwandtschaft der irrationalistischen, sensualistischen, systemkritischen Motive in *Die Welt als Wille und Vorstellung* (1818) mit dem Philosophieren Senecas und schreibt seinem Freund Carl von Gersdorff (1844–1904): „Wenn ich dir eine Lektüre empfehlen darf, die dich zugleich an das Alterthum fesselt und an Schopenhauer erinnert, so nimm einmal die *epistulae morales* des Seneca vor.“⁹¹ Nietzsche meint sogar, Schopenhauer habe, um seinen eigenen Stil zu finden, außerordentlich den Seneca zu diesem Zwecke studiert und nachgeahmt. Durch deutsche Lektüre oder gar deutsche Unterhaltung und Geselligkeit könne man gar nicht „zu einem Stil kommen“.⁹² Der Rat, den Nietzsche seinem Freunde gibt, ist insofern berechtigt, als Schopenhauer seinerseits Seneca rezipiert hat, ihn sogar in den Motti seiner Schriften präsentiert.⁹³

90 „Hymnus an das Leben/ von Friedrich Nietzsche/. Für Chor und Orchester bearbeitet von Peter Gast.“ Der Text ist einem Brief Nietzsches an Heinrich Köselitz vom 8. August 1887 beigelegt. In: Friedrich Nietzsche: Sämtliche Briefe. Kritische Studienausgabe in 8 Bänden. Hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, Berlin 1975 ff., fortan: KSB. – KSB 8, Nr. 886, S. 121-124. Der Text ist gezeichnet mit „L. S.“, d. h. Lou Salomé, eine Angabe, die offenbar nicht in den Titel des Werkes gelangen sollte. „Der Hymnus“, schreibt Nietzsche an Franz Overbeck, „soll einmal dazu dienen, ‘zu meinem Gedächtnisse’ gesungen zu werden.“ Nietzsche an Overbeck, Nizza, 12.11.1887. In: Katrin Meyer/ Barbara von Reibnitz (Hrsg.): Friedrich Nietzsche – Franz und Ida Overbeck. Briefwechsel. Stuttgart/Weimar 2000, Nr. 302, S. 386 f.

91 Nietzsche an Gersdorff, Leipzig 20.2.1867, in: Nietzsche KSB 2, S. 201.

92 Nietzsche an Malwida von Meysenbug, Ende Februar 1873, in Nietzsche KSB 4, Nr. 297, S. 128.

93 Schopenhauer, *Motto zu seinen Parerga und Paralipomena* (Berlin 1851), 2. Band: *Eleusis servat quod ostendat revisentibus* – „Eleusis bewahrt (etwas) auf, was es denen offenbart, die wiederkommen.“ (Seneca: Naturkunde 7,30,6) – Schopenhauer übersetzt seine Motti nicht. Senecas Dictum war verbreitet, auch Goethe zitiert es; Schopenhauer muss es also nicht unmittelbar aus eigener Seneca-Lektüre gewonnen haben. – Ich danke Barbara von Reibnitz für freundliche Hinweise.

Nietzsches Bemerkung zu Senecas pointiertem und sentenziösem Stil setzt gute Kenntnisse des Originaltextes voraus. Nietzsche kennt Stil und Denkart Senecas, aber auch seine Lehre. Spät noch, als Senecas Tugend-Moral schon als eine „Culmination der antiken moralischen Verlogenheit“ verurteilt war,⁹⁴ hat er sich – gewiss ironisch – mit dem Namen des Römers geschmückt. Eine Postkarte unterschreibt er: „Von ganzem Herzen Seneca exul“.⁹⁵ Beide sind auf der „Flucht“ (*fuga*); Seneca in der „Verbannung“ (*fuga*) auf Korsika, Nietzsche in Sils-Maria.

3.3.3 Versuch einer Positionierung Senecas

a) Die Rezeption, die Senecas Philosophieren in der neuzeitlichen Moralistik, Lebensphilosophie, Anthropologie gefunden hat, fördert den Versuch, Senecas Position in diesem vielfältig gegliederten Feld zu bestimmen.

Senecas Philosophieren folgt der antiken Schule der Stoiker. In diese Grundlage integriert er auch platonische, epikureische und kynische Motive.⁹⁶

Die Kritik am „System“, der Primat der Ethik, die empirische Psychologie und Selbstbeobachtung verbinden Senecas Ansatz mit der neuzeitlichen Moralistik (z. B. Montaigne) und der Lebensphilosophie (z. B. Herder).

Die Verschärfung der Anthropologie, das Bewusstsein von prinzipieller Ungesicherheit, von natürlich gegebener Fragilität, von Sterblichkeit und einer immer wirksamen Furcht vor dem Tod (*metus mortis*) verbinden Senecas Denkart mit einer zur Existenzphilosophie verschärften Lebensphilosophie, z. B. Jean-Paul Sartre (1905–1980).

94 „Verlogenheit“: Friedrich Nietzsche: Nachgelassene Fragmente [Frühjahr 1884], in: Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden. Hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, Berlin 1967 ff., fortan: KSA. KSA 11, 25 [347], S. 103. Die Bezeichnung Senecas an dieser Stelle als „würdevoller Spanier“ ist abwegig. – Weitere negative Bemerkungen über Seneca und seine Schriften vor allem in: Nietzsche: Die fröhliche Wissenschaft [1882], KSA 3, Vorspiel § 34; § 122.

95 Nietzsche an Heinrich Köselitz, 21.8.1883. Nietzsche KSB 6, Nr. 456: „[...] Seneca, der Verbannte“.

96 Beispiele: Platonisch: Leib-Seele-Dualismus; epikureisch: zahlreiche, empfehlend zitierte Sätze aus Epikur im ersten Teil des Epistelwerks; kynisch: die rigoristischen Tendenzen in den späteren Texten.

Offensichtlich bedürfen alle diese Andeutungen zu einer Positionierung Senecas einer detaillierten Prüfung, systematisch und geschichtlich. Nur wenige Bemerkungen können hier vorgetragen werden.

b) Trotz der „Irrsterne“ (Planeten) am Himmel, trotz Erdbeben und Überflutungen bleiben einem römischen Stoiker, einem hochbegabten Aufsteiger in die dominante Klasse, dem Philosophen und Poeten das Weltall und die Natur, Kosmos und Physis ein geordneter Raum, erkennbar und schön. Ein Leben im Einklang mit der Natur, der allgemeinen und individuellen, bleibt möglich. Seneca und Tacitus berichten zwar über Ausbrüche von Ekel und Langeweile in der römischen Oberschicht, von Rigorismus und von den Versuchungen eines demonstrativen Suizids. Aber alle Willkür der Fortuna, Unsicherheit, „Ambiguität“ (Tacitus) der menschlichen Existenz und Geschichte, alle Monstrositäten, Perversionen, Verbrechen der tragischen Vorstellungskraft begründen nicht einen Sturz in den Abgrund des Sinnlosen und Absurden, in einen kokettierenden oder heroischen Nihilismus.⁹⁷

Die „Natur der Menschen“ (Seneca), seine „Selbstliebe“ (*amor sui*) und „Nächstenliebe“ (Altruismus) als ein „gesellschaftliches Lebewesen“ (*animal sociale*) schaffen dem römischen Stoiker einen „vorgegebenen Sinn“, zu dem der Einzelne sich verhalten muss; sie ermöglichen die Ausweitung der ethischen Verpflichtung („Pflichtenkreise“) vom Individuum auf die Menschheit.⁹⁸

c) Moderne allgemeine Aussagen wie „eine Natur des Menschen gibt es nicht“, einen „vorgegebenen Sinn“ gebe es für den Menschen nicht, der Mensch sei völlig frei: Derartige Aussagen wären im Rahmen der römischen Stoa nicht möglich.⁹⁹ Deshalb wäre es m. E. überzogen, in Analogie

97 a) Seneca: Epist. 77,6; Seneca: Ruhe 2,14 f. – Tacitus: Agricola 42,4: *ambitiosa mors*; vgl. Tacitus: Annalen 16,16. – Seneca: Epist. 24,25 f.: *libido moriendi; vitae non odium, sed fastidium*. – b) Tacitus: Annalen 3,18 (zum Jahr 20 u. Z.): *quanto plura recentium seu veterum revolvo, tanto magis ludibria rerum mortalium cunctis in negotiis observantur*. – Tacitus: Annalen 3,19: *adeo maxima quaeque ambigua sunt* – „gerade die größten Ereignisse sind zweideutig“.

98 Vgl. Cicero: De finibus bonorum et malorum 5,9,24: *Omne animal se ipsum diligit* – „Jedes Lebewesen liebt sich selbst“.

99 Jean-Paul Sartre: *L'existentialisme est un humanisme*. Paris 1996.

zu einem christlichen, theistischen, atheistischen Existentialismus Senecas Philosophie als einen „stoischen Existentialismus“ zu bezeichnen.¹⁰⁰

Der stoische Pantheismus, den Seneca vertritt, enthält eine aufklärerische, reformerische Religionskritik. Aber der römische Stoiker trauert nicht um den Verlust von Transzendenz in Mythos und Metaphysik oder um die Verlassenheit (*délaissement*, Sartre) und den Tod eines Gottes. „Der Existentialismus“, sagt Jean-Paul Sartre, „ist nichts anderes als das Bemühen, alle Konsequenzen aus einer kohärenten atheistischen Position zu ziehen“.¹⁰¹ Senecas Denken ist diese Position fremd.

4. Die Flucht und der Bogen

Seneca lehrt, unser Leben als Reise, als ein Unterwegs, als Flucht zu verstehen, als Existenz in Unsicherheit, nur kurz befristet, immer angewiesen auf die Nähe und Hilfe von Anderen. Die Flucht kann gelingen, denn „die Menschen sind von Natur aus soziabel“.¹⁰² Es gibt eine menschliche Sozietät, die „den Nackten (Wehrlosen) und Schwachen schützt“.¹⁰³ „Der Mensch muss dem Menschen nützlich sein.“¹⁰⁴ Und: „Für den Anderen musst du leben, wenn du dir leben willst.“¹⁰⁵ Die Menschen sind „von Natur aus“ gleich. Stand (frei/unfrei; Bürger/Adel), Hautfarbe und Nation (Römer/Hellene/Parther) sind nachrangige Unterschiede.¹⁰⁶

Prachtvolle Sätze, knapp und hochgesinnt, gut zu memorieren, bequem zu zitieren. Sie reizen zur Ironie, ihr Idealismus zur Parodie, ihre Allgemeinheit zur Widerlegung durch konkrete Fälle aus Geschichte und Gegenwart, mit denen sich leicht das Gegenteil belegen ließe.

100 Vgl. Bollnow: Existenzphilosophie, S. 13-17: Existenzaussagen als Teil in verschiedenen philosophischen Systemen.

101 Sartre: Existentialisme, S. 77. Die von Seneca zustimmend zitierten Sätze aus Epikur, dem atomistischen Materialisten, setzen kein Bekenntnis zum Atheismus voraus.

102 Seneca: Epist. 95,52: *Natura nos cognatos edidit, cum ex isdem et in eadem gigneret; haec nobis amorem indidit mutuuum et sociabiles fecit.*

103 Seneca: Wohltaten 4,18: *hominem nudum et infirmum societas munit.*

104 Seneca: Epist. 95,51.

105 Seneca: Epist. 48,2: *alteri vivas oportet, si vis tibi vivere*; Epist. 55,5.

106 Seneca: Epist. 31,11. – Die Geschlechterdifferenz wird hier nicht erwähnt.

Aber Seneca nennt auch konkrete Gebote des „allgemeinen Menschenrechts“ (*commune ius generis humani*):¹⁰⁷

„dem Schiffbrüchigen die Hand hinstrecken./
dem Herumirrenden den Weg zeigen./
mit dem Hungernden unser Brot teilen. [...]/
Ich kann kurz die Formel der Menschenpflicht (*formula humani officii*)
weitergeben./
Alles das, was du siehst, in dem Göttliches und Menschliches umschlossen ist, ist Eines:/
Wir sind Glieder eines großen Körpers. Die Natur hat uns als Verwandte geboren [...]/
sie hat uns wechselseitige Liebe (Mutualität) eingegeben und ‘soziabel’ gemacht . [...]:/
Auf Grund ihres Befehls sollen unsere Hände zum Helfen bereit sein./
Jener Vers sei im Herzen und im Munde:/
‘Mensch bin ich, nichts Menschliches, glaube ich, ist mir fremd.’/
Wir sollen zusammenhängen./
wir sind zur Gemeinschaft (*commune*) geboren./
Unsere ‘Sozietät’ ist ganz ähnlich einem Bogen aus Steinen./
der bricht zusammen, wenn die Steine sich nicht gegenseitig stützen.“

107 Seneca: Epist. 48,3; Epist. 95,51-53: „Über den Menschen“, mit Zitat aus der Komödie des Terenz: „Der Selbstbestrafer“ (*Heautontimorúmenos*; 2. Jh. v. u. Z.); Bogen – *fornix*.